

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

M 329.

Montag, den 25. November.

1839.

Die heilige Katharina.

Am heutigen Tage finden wir in unsern Kalendern den Namen Katharina. Da nun diese Katharina als ein hohes Tugendmuster für Jungfrauen zu betrachten ist und Wenigen die Geschichte derselben bekannt sein dürfte: so benutzen wir diese Gelegenheit, in den Spalten dieses Blattes das Leben dieser Jungfrau zu schildern.

Die heilige Katharina, von den Griechen Aikatharina, d. h. allezeit reine, genannt, wurde gegen Ende des dritten Jahrhunderts zu Alexandrien in Aegypten geboren. Sie war von vornehmerm und, wie Einige behaupten wollen, sogar von „königlichem“ Geblüte entsprossen. Schon in ihrer frühen Jugend wurde sie in verschiedenen Wissenschaften unterrichtet und zu allen weiblichen Tugenden sorgfältig angehalten. Allmählig wuchs sie empor zu einer Schönheit, welche Aller Aufmerksamkeit auf sich zog. Ihre Schönheit trat um so stärker hervor, je mehr die Bildung ihres Geistes und ihre Sittlichkeit zunahm; denn die Schönheit der Seele, die aus ihren Augen strahlte und auf den Wienen sich abspiegelte, verschönerte noch mehr das liebliche Gesicht und erhöhte die Reize ihres Körpers. In ihrem achtzehnten Jahre war Katharina die Krone ihres Geschlechts und ein Muster von Weisheit, Tugend und Frömmigkeit. Natürlich war es, daß auch der schamlose Maximin II. sein Auge nach ihr wandte und sich bemühte, die aufblühende Jungfrau in sein Netz zu locken, in der Erwartung, daß Schmeicheleien und glänzende Verheißungen das weibliche Herz betören und die fromme Jungfrau in ihrem Glauben und in ihrer Tugend wankend machen würden. Allein er hatte sich sehr geirrt. Sie hatte Muth genug, den schamlosen Zubringlichkeiten dieses Tyrannen zu widerstehen, der mit frevelndem Muthwillen andere Frauen der Stadt entehrte. Nicht wenigen Muth zeigte aber Katharina, als sie sehr viele Christen auf Maximins Befehl grausam martern und alle Leiden, so wie den Tod selbst, standhaft erdulden sah. Denn da wagte sie es, von hülfslosem Unwillen ergriffen, sich kühn vor das Angesicht des Kaisers hinzustellen und ihm eben so nachdrücklich, als muthig seine Grausamkeit vorzuhalten. Mit weiser Beredsamkeit sprach sie von der Wahrheit des heiligen Glaubens, wie von der Thorheit des Götzendienstes. Maximin selbst und mit ihm alle Anwesende staunten über ihren Muth und bewunderten ihre Beredsamkeit. Je größer aber der Eindruck war, den die Rede der heiligen Jungfrau auf den Kaiser und die Anwesenden gemacht hatte, desto mehr bemühte er sich, denselben bei den Zuhörern auszulöschen. Durch nichts aber glaubte er seinen Zweck besser erreichen zu können, als wenn er die allgemein gerühmte Weisheit dieser Jungfrau beschämte. Er ließ daher am einem festgesetzten Tage sunzig der berühmtesten Weltweisen zusammen berufen und versprach demjenigen eine große Belohnung, welcher sie in diesem gelohnten Streite besiegen, durch seine Beweise vom christlichen

Glauben abwendig machen und zum Götzendienste zurückführen würde. Allein alle jene Weltweisen mußten, tief beschämt, sich von der geistvollen Jungfrau überwunden bekennen, und mehre derselben wurden durch die gründlichen Beweise und durch die kräftige Rede so für die Christenreligion gewonnen, daß sie keinen Anstand nahmen, sich laut und öffentlich zu derselben zu bekennen. Maximin, darüber erbittert, ließ diese neuen Bekenner sogleich hinrichten.

Nachdem nun alle Versuche fruchtlos blieben und Maximin sich in seinen Hoffnungen getäuscht sah, ließ er die fromme Jungfrau auf die grausamste Weise mit Ruthen züchtigen, und sie dann in einen Kerker werfen, um in ihr, durch schmerzlichen Hunger, andere Gesinnungen zu erwecken. Allein Katharina blieb standhaft und wollte lieber dem Hungertode sich preisgeben, als ihren Glauben und ihre Tugend verlassen. Denn so viele äußere Vorzüge sie auch besaß, so hielt sie doch die Tugend für ihren größten Vorzug; für einen Schmuck, über welchen sie den Schmuck des Goldes und der Perlen vergaß. Die Gemahlin des Kaisers und dessen Feldherr waren begierig, diese junge und standhafte Dulderin zu sehen und besuchten dieselbe in dem Kerker. Anstatt gegen die Kaiserin zu klagen über die qualvolle Behandlung und um Befreiung aus dem Gefängnisse zu bitten, sprach sie vielmehr von dem unschätzbaren Glücke des heiligen Glaubens und von der Seligkeit, welche eine unbescholtene Tugend dem Menschen gewähre, mit solcher Ueberzeugung und solchem Nachdrucke, daß die Kaiserin nicht nur, sondern auch der rauhe, ernste Kriegsmann, ganz durchdrungen von der begeisternden Rede, sogleich sich entschlossen zur christlichen Lehre sich zu bekennen.

Jetzt endlich hielt sich Maximin überzeugt, daß keine Drangsale, von welcher Art sie auch sein mochten, vermögend wären, die fromme, standhafte Jungfrau zu erschüttern. Er faßte daher den grausamen Entschluß, sie auf eine recht qualvolle Weise tödten zu lassen. Auf Befehl des Kaisers wurde sie nun aus dem Gefängnisse geführt, in Gegenwart einer großen Menge Zuschauer auf ein Rad gebunden, welches mit spitzen und scharfschneidenden Instrumenten versehen war, und so sollte ihr Körper durch Umwälzung dieses Rades zerstückelt werden. Ein inbrünstiges Gebet zum Himmel war das Einzige, was ihr in diesem schrecklichen Zustande übrig blieb. Auch hier fand sie Erlösung; denn in wenigen Augenblicken, so erzählt die Legende, zerfiel das Rad in Stücke. Viele der Umstehenden gerietten darüber in Staunen und bekannten sich zum Christenthume. Zwar auch Maximin konnte seine Verwunderung darüber nicht bergen; aber er blieb verstockt und ließ nun die standhafte Dulderin am 25. November des Jahres 307 enthaupten.

Ihrer hohen Weisheit und ihres frommen Sinnes wegen, womit sie dieselbe heiligte, wie auch wegen des guten Gebrauchs, den sie von ihren Kenntnissen machte, wurde Katharina zur Schutzheiligen in den Schulen erwählt. Ihr zu Ehren erbaut man Kirchen